

Kunststoff-Branche scheint die Talsohle hinter sich zu haben

Verband: Lage in Deutschland bessert sich – Vorsichtiger Optimismus



Dr. Reinhard Proske, Präsident Gesamtverband Kunststoffverarbeitende Industrie e.V. Foto: GKV

Auch die Kunststoff verarbeitende Industrie in Deutschland ist von der globalen Wirtschaftskrise mit voller Wucht getroffen worden. Doch scheint die Talsohle nach den neuesten Zahlen jedenfalls durchschritten zu sein. Die Auftragslage belebt sich wieder: Im August 2009 hat sich der Branchenumsatz gegenüber dem Vorjahresmonat um 11,5 Prozent verringert. Im Vergleich zu den vorhergehenden Monaten, die re-

gelmäßig Einbußen um 20 Prozent zum jeweiligen Vorjahreszeitraum auswies, stellt dies eine deutliche Verbesserung dar.

Die Umsatzzahlen in den einzelnen Abnehmermärkten sind gegenüber den Vormonaten durchgängig positiver. Insbesondere der Bau zeigt mit minus neun Prozent im Juli und minus 3,6 Prozent im August eine recht deutliche Erholung. Dabei ist aber zwischen Anwendungen für

Renovierungen, die eine stabile Entwicklung aufweisen, und solchen für Neubauten, die nach wie vor heftige Einbußen verzeichnen, zu differenzieren. Die konsumnahen Erzeugnisse laufen gut, Verpackungen für Industriekunden erholen sich. Auch die Automobilzulieferer berichten über eine leicht anziehende Nachfrage, wenn auch hier aufgrund der weggefallenen Abwrackprämie eine gewisse Unsicherheit zu spüren ist.

Ein kurzfristiges Erreichen des Vorjahresniveaus ist nicht zu erwarten. 2009 wird gegenüber 2008 ein deutlich schlechteres Jahr für die deutsche Kunststoffverarbeitung. Angesichts der aktuellen Erholung sieht die Branche aber mit vorsichtigem Optimismus in die Zukunft.

Dr. Reinhard Proske

Präsident, Gesamtverband
Kunststoffverarbeitende Industrie e.V.
www.gkv.de

Sprecher für Kunststoffe Cluster
Chemie/Kunststoffe Mitteldeutschland

Editorial

Lieber Leserinnen und Leser,

Nach dem Durchschreiten der Talsohle gewinnt das Thema Innovation weiter an Bedeutung, denn innovative Unternehmen sind besser für die Zukunft aufgestellt. Im Wettbewerb mit etablierten Chemie- und Kunststoffregionen in Deutschland und Europa bewährt sich das Zusammengehen in Mitteldeutschland, da wir nur dadurch eine vergleichbare Schlagkraft erreichen. Dazu gehört die gute Abstimmung der etablierten Netzwerke in den einzelnen Bundesländern ebenso wie die der wissenschaftlichen Einrichtungen.

Ich wünsche allen Mitstreitern für das Jahr 2010 weiter viele gute Ideen und Erfolg bei der Umsetzung.

Herzlichst
Dr. Christoph Mühlhaus,
Clustersprecher

Mitteldeutsches Kunststoffnetzwerk baut Zusammenarbeit weiter aus

Jüngste Sitzung des Clusterboards Chemie/Kunststoffe Mitteldeutschland vereinbart stärkere Kooperation

Die Mitglieder des Mitteldeutschen Kunststoffnetzwerkes (MKN) wollen ihre Zusammenarbeit ausbauen.



Das wurde auf der Sitzung des Clusterboards Chemie/Kunststoffe Mitteldeutschland zum Schwerpunktthema Kunststofftechnik am 11. November in Jena vereinbart. Schritte dazu sollen in einem Arbeitsplan im ersten Quartal 2010 festgelegt werden.

Angestrebt wird eine bessere Koordination der wissenschaftlichen Veranstaltungen sowie ein gemeinsamer Auftritt in der Öffentlichkeit. Vorgesehen ist des weiteren, die Netzwerkstrukturen in Brandenburg, die Branchentransferstelle Chemie/Kunststoff des Landes und den im August 2009 in Schwarzhilde gegründeten KuVBB – Kunststoffverbund Brandenburg/Berlin e.V., in die Arbeit mit einzubinden. Durch die verstärkte Zusammenarbeit der mitteldeutschen kunststofftechnischen Länder-Netzwerke sollen Synergieeffekte ausgelöst werden, hieß es auf der Sitzung. An ihr nahmen 22 Vertreter

aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik teil. Für diese nächsten Schritte bestehen nach Ansicht des Clusterboards gute Voraussetzungen. Denn in der ausschließlich mittelständisch geprägten Kunststoffverarbeitung der drei mitteldeutschen Bundesländer ist die Bedeutung der Netzwerkarbeit für wirtschaftliche Synergien frühzeitig erkannt worden. Als erste waren die Ländernetzwerke Automobilzulieferer Kunststofftechnik Sachsen (AMZK), Polykum e.V. (Sachsen-Anhalt) und PolymerMat e.V. (Thüringen) entstanden. Da diese Netzwerke grundsätzlich gleiche Ziele verfolgen, wurde 2004

das Mitteldeutsche Kunststoffnetzwerk (MKN) gegründet. Es dient vor allem dem regelmäßigen Erfahrungsaustausch zur Netzwerkarbeit, der Arbeitsteilung bei speziellen Aktivitäten, dem gemeinsamen Auftreten als Wirtschaftsregion Mitteldeutschland und der Bildung überregionaler fachspezifischer Netzwerke.

Management

Cluster Chemie/Kunststoffe
Mitteldeutschland
www.cluster-chemie-kunststoffe.de

Chemnitzer zeigen weltgrößte Polyurethanteile für Fahrzeugbau

Vortragsveranstaltung des AMZK repräsentativ für deutsche Autobauer und Zulieferer



Große Diskussionsfreudigkeit im Plenum
(links Prof. Rudolf Stauber, BMW, Vorsitzender der VDI-Gesellschaft Kunststofftechnik,
rechts Moderator der Veranstaltung Dr. Herbert Patzschke, AMZK)

Foto: AMZK

Die Fachtagung Technomer über Verarbeitung und Anwendung von Polymeren gilt als eine der bedeutendsten Veranstaltungen Deutschlands für dieses Fachgebiet. Dies bestätigte auch

ihre 21. Auflage, die vom 12. bis 14. November 2009 in Chemnitz stattfand. Mit 420 Teilnehmern, fast 20 Prozent mehr als vor zwei Jahren, bestätigte sie erneut diesen Ruf.

Eingangs würdigte der Sächsische Staatsminister für Wirtschaft und Arbeit, Sven Morlok, die dynamische Entwicklung der Branche Kunststoffverarbeitung. Für den dritten Veranstaltungstag zum Thema Automobilzulieferer Kunststofftechnik zeichnete das Netzwerk Automobilzulieferer Kunststofftechnik Sachsen (AMZK) verantwortlich. Die Fachverantwortlichen der BMW Group und der Daimler AG stellten Tendenzen und aktuelle Innovationen vor. Vorträge zu neuen Technologien und Produkten von führenden Automobilzulieferern, wie Bosch, Johnson Controls, ContiTech und Mahle

Filtersysteme fanden ebenso große Aufmerksamkeit wie der abschließende Vortrag von DSM Engineering Plastics zu neuen Materialentwicklungen für den Automobilbau. Die Firma Pestel Kunststofftechnik aus Chemnitz präsentierte die weltgrößten Polyurethanteile für den Fahrzeugbau. Strittig wurde die Problematik der Toleranzen und Prüfun-gen für Zulieferteile aus Kunststoffen diskutiert.

Dr. Herbert Patzschke

Koordinator, Netzwerk Automobilzulieferer Kunststofftechnik Sachsen (AMZK)
www.amz-k.de

Das Polykum-Netzwerk initiiert Gemeinschafts- und Verbundprojekte

Projekte werden vom Beginn bis zur Problemlösung begleitet – Öffentliche Präsentation der Ergebnisse



Dr. Michael Busch ist Vorstandsvorsitzender des Polykum e.V.

Foto: Polykum e.V.

Die kleinen und mittleren Unternehmen der kunststoffverarbeitenden Industrie haben in der Regel eine Vielzahl betrieblicher Probleme. Deren Lösung erfordert sowohl innovatives Herangehen als auch die Zusammenarbeit mit Partnern aus Industrie und Wissenschaft, wo es sinnvoll ist. Es geht dabei meist um Technologieoptimierung, Kostenreduzierung, Entwicklung neuer Produkte und Erschließung neuer Märkte.

Der Polykum e.V. setzt sich das Ziel, diesen Unternehmen bei der Initiierung von Projekten zur Lösung dieser Probleme behilflich zu sein. Das betrifft den gesamten

Prozess vom Projektstart über die Erarbeitung einer Projektskizze, die Vorstellung des Projektes vor einem Beirat bis zum ausführlichen Projektantrag. Polykum begleitet diesen Weg über die Gutachter nicht nur bis zur Übergabe eines Fördermittelscheides sondern auch bei der Projektarbeit selbst. Nach Abschluss der Projektarbeit und Überführung in das Betriebsgeschehen wird darüber öffentlich berichtet. Das geschieht über die Polykum-News und die Homepage des Netzwerkes. Zum jährlich im Mai stattfindenden Polykum-Innovationstag wird über die wirtschaftlichen Effekte, den Kompetenzgewinn sowie

über anstehende Kooperationen und Projekte informiert. Diese Vorgehensweise wurde gemeinsam mit dem Cluster Chemie/Kunststoffe Mitteldeutschland erarbeitet und ist mit dem Wirtschaftsministerium des Landes Sachsen-Anhalt abgestimmt.

Dr. Klaus Hoffmann

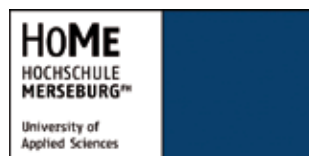
wissenschaftlicher Mitarbeiter,
POLYKUM e.V. Fördergemeinschaft
für Polymerentwicklung und
Kunststofftechnik in Mitteldeutschland
www.polykum.de

Hochschule Merseburg bietet ab 2010 Studium der Kunststofftechnik an

Mit Einrichtung des Bachelorstudienganges werden Forderungen der Industrie erfüllt

Seit Jahren wird von der deutschen Wirtschaft ein Fach- und Führungskräfte-mangel befürchtet. Inzwischen ist dies Realität geworden und in vielen Branchen ist die Zahl der an den Hochschulen ausgebildeten Ingenieure nicht ausreichend, um den Bedarf der Unternehmen abzusichern. Wie eine im Oktober 2009 im – vom Cluster Chemie/Kunststoffe Mitteldeutschland organisierten – Workshop „Flexible Lösungen für die Industrie – Polymertechnologie in Sachsen-Anhalt“ durch das Zentrum für Sozialforschung Halle vorgestellte Studie zeigt, betrifft dies auch die

Kunststoffbranche. Weit über die Hälfte der befragten Unternehmen sprechen sich für neue Studiengänge an den Hochschulen im Bereich Kunststofftechnik aus.



Diese Studie hat die Hochschule Merseburg darin bestärkt, unterstützt durch das Kunststoffkompetenzzentrum Halle-Merseburg, mit Beginn

des Wintersemesters 2010 einen Bachelorstudiengang Kunststofftechnik anzubieten. Zu den Studieninhalten gehören neben den allgemeinen Grundlagenfächern wie Mathematik, Informatik, Physik und Chemie sowie den ingenieurwissenschaftlichen Grundlagen wie Technische Mechanik, Elektrotechnik, Werkstofftechnik, Konstruktionstechnik vor allem kunststoffspezifische Lehrinhalte. Dazu gehören Polymerphysik, Polymerwerkstoffe, Kunststofftechnologie, Kunststoffverarbeitung, Elastomertechnik, Kunststoffprüfung etc. Darüber hinaus werden den Studie-

renden auch betriebswirtschaftliche Lehrinhalte wie Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre, Qualitäts- und Projektmanagement vermittelt.

Die Hochschule Merseburg (FH) ist sehr an einer engen Zusammenarbeit mit den Unternehmen der Kunststoffbranche interessiert. Sie erwartet auch deren Unterstützung, um die Studierenden entsprechend dem Bedarf praxisnah auszubilden.

Prof. Dr. Jörg Kirbs

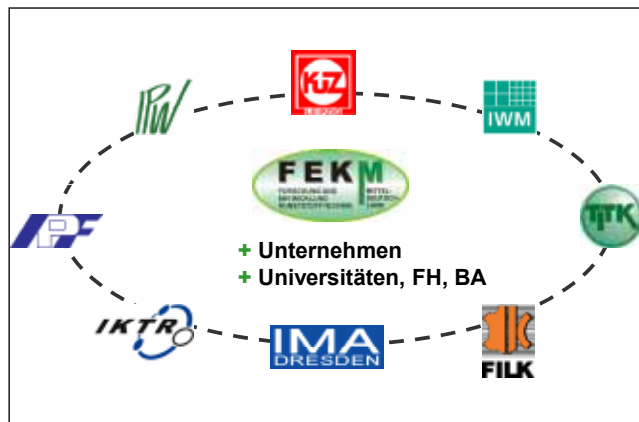
Prorektor für Forschung,
Wissenstransfer und Existenzgründung,
Hochschule Merseburg (FH)
www.hs-merseburg.de

Netzwerk bietet Firmen ein in Europa einmaliges Angebot

FEKM unterstützt vor allem kleine und mittlere Betriebe – Alleinstellungsmerkmale werden entwickelt

Das Innovationsnetzwerk „Forschung und Entwicklung Kunststofftechnik Mitteldeutschland (FEKM)“ umfasst acht außeruniversitäre wirtschaftsnahe Forschungs- und Entwicklungs (FuE)-Einrichtungen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Es besteht seit 2004. Hier arbeiten rund 700 Ingenieure, Naturwissenschaftler und Techniker auf dem Gebiet der Kunststofftechnik.

Sein Angebot für die Unternehmen reicht von FuE-Leistungen im Verbund mit der Industrie über innovative Dienstleistungen bis hin zur fachspezifischen Weiterbildung von Industriepersonal mit Maschinentraining an modernsten Produktionsmaschinen. FEKM bündelt die Stärken seiner Mitglieder entlang der Wertschöpfungskette von der Materialentwicklung, über Formteil- und Werkzeugentwicklung, Prototypen und Kleinserien, Oberflächenmodifizierung, Verbindungstechnik, Prüfung bis hin zu Recyclingkonzepten.



Mitglieder des FEKM

Grafik: FEKM

Dieses länderübergreifende gemeinschaftliche Angebot ist in der europäischen Kunststoffbranche einmalig.

Mit Universitäten, Fachhochschulen (FH) und Berufsakademien (BA) wird zusammengearbeitet. Nicht zuletzt sind die Arbeitsstellen bei den

FEKM-Mitgliedern hochwertig und zukunftsorientiert und damit begehrt.

FEKM verfügt über enge Kontakte zu verschiedenen Anwenderbranchen und deren Zulieferern. Dazu gehören der Automobil- und Fahrzeugbau, die Bio- und Medizin-

technik, Elektrotechnik/Elektronik, die Luft- und Raumfahrt, Haushalt- und Bürogeräte, die Sport- und Freizeit-Geräte- sowie Möbel- und Bauindustrie.

Die Netzwerkmitglieder arbeiten für die Unternehmen, damit diese ihre Wettbewerbsfähigkeit verbessern, am Markt bestehen, in der Zulieferkette aufsteigen und nachhaltig wachsen. Besonders hilfreich ist dabei die Entwicklung von Alleinstellungsmerkmalen, um die Austauschbarkeit zu vermindern. FEKM gehört unabdingbar zur wissenschaftlich-technischen Infrastruktur und bildet damit auch einen Anreiz für Unternehmensansiedlungen.

Dr. Peter Bloß

Koordinator, Innovationsnetzwerkes „Forschung und Entwicklung Kunststofftechnik Mitteldeutschland“ (FEKM)
www.fekm.de

Neuer Geschäftsführer des PolymerMat e.V.

Dr. Hacker tritt am 1. Januar 2010 Amt an



Dr. Erich Hacker Foto: Falk Ronneberger

Dr. Erich Hacker übernimmt zum 1. Januar 2010 die Geschäftsführung des PolymerMat e.V. Jena.

„Herr Dr. Hacker verfügt durch seine langjährigen Erfahrungen in verschiedenen leitenden Positionen über ausgezeichnete Kenntnisse im Hinblick auf Organisationsaufbau und Finanzierung von Unternehmen und Netzworkebildung. Hinzu kommen seine Kenntnisse über Technologien und Märkte. Er ist eine ideale Besetzung für diese wichtige Position für die Kunststoffindustrie in Thüringen“, erklärte Michael Weinholdt, Vorstandsvorsitzender des PolymerMat e.V. Kunststoffcluster Thüringen.

gen nach der Entscheidung für Hacker. Die Stärkung und Umsetzung von Kooperationen der Industrie untereinander in Form von regionalen aber auch nationalen Verbundprojekten werde eine seiner Hauptaufgaben sein, sagte Weinholdt.

Dr. Erich Hacker startete seine Karriere mit Studium und Promotion im Fach Physik. Anschließend arbeitete er in verschiedenen leitenden Positionen bei Carl Zeiss Jena und der Jenoptik, war einer der Gründungsgeschäftsführer der Jenoptik Laser, Optik, Systeme GmbH und Leiter Research der Deutsche Effecten- und Wechsel-Beteiligungsgesellschaft DEWB AG. Seine derzeitige Tätigkeit als Geschäftsführer der HighTech Private Equity GmbH Düsseldorf beendet er zum Ende des Jahres. Bis dahin wird er die Tätigkeiten des PolymerMat als designierter Geschäftsführer unterstützen, teilte der Verein mit.

Benjamin Popp

Mitarbeiter, PolymerMat e.V.
Kunststoffcluster Thüringen
www.polymermat.de

Branchentransferstelle in Golm soll Schnittstelle sein

Ansprechpartner für Unternehmer und Forscher

Die Branchentransferstelle Chemie/Kunststoff (BTS) am Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymerforschung IAP in Potsdam-Golm hat im September ihre Arbeit aufgenommen. Sie ist Ansprechpartner für Unternehmen und Forschungseinrichtungen der Chemie- und Kunststoffbranche zu Fragen des Wissens- und Technologietransfers im Land Brandenburg.



**Branchentransferstelle
Chemie/Kunststoff**

Als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft soll sie die Verknüpfung insbesondere von kleinen und mittelständischen Unternehmen mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen unterstützen und verbessern. Die Vermittlung von Kontakten und Kooperationen soll dabei nicht an der Landesgrenze Halt machen. Deshalb wird die Transferstelle auch

mit Unternehmensnetzwerken wie dem neu gegründeten Kunststoffverbund Brandenburg/Berlin KuVBB e.V. und dem Cluster Chemie/Kunststoff Mitteldeutschland eng zusammen arbeiten.

Gemeinsam mit dem KuVBB sollen 2010 so bewährte Veranstaltungen wie die Wildauer Duromertagung und das Schwarzheider Kunststoffkolloquium weitergeführt werden.

Die BTS wird aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und des Landes Brandenburg gefördert. Sie ist zunächst für drei Jahre geplant.

Kerstin Dohrmann

Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymerforschung IAP,
Branchentransferstelle Chemie/Kunststoff
www.iap.fraunhofer.de

In mitteldeutscher Kunststoffbranche laufen zwei Roadmap-Prozesse

Industrie, Wissenschaft und Politik arbeiten zusammen – Projektteams wollen Erfahrungen austauschen

Roadmap-Prozesse erleben in der mitteldeutschen Kunststoffbranche gerade einen Aufschwung. Vorreiter war ein Prozess, der sich zunächst auf einzelne ausgewählte Technologien konzentrierte. Begonnen wurde im Jahr 2008 mit der Technologie Spritzguss. Dieser Prozess wird vom Fraunhofer-Institut für Werkstoffmechanik Halle geleitet. Es kooperiert dabei mit der Fördergemeinschaft für Polymerentwicklung und Kunststofftechnik in Mitteldeutschland Polykum e.V. und der isw Gesellschaft für wissenschaftliche Beratung und

Dienstleistung mbH. Das Roadmap Projekt an der TU Ilmenau widmet sich nicht ausgewählten Fragestellungen, sondern betrachtet die Entwicklungen der gesamten Kunststoffbranche vor dem Hintergrund der Rahmenbedingungen im Land Thüringen. Die Initiative wird unterstützt und gefördert von PolymerMat e.V bzw. dem Land Thüringen. Beide Projektteams werden Erfahrungen und Ergebnisse im Rahmen des Clusters Chemie/Kunststoffe austauschen.

Betrachtung der gesamten Wertschöpfungskette

In den vergangenen Jahren zeichnete sich die Thüringer Kunststoffindustrie durch ihren überdurchschnittlichen Erfolg aus. Nun gilt es, diesen Schwung trotz widriger Bedingungen nicht nur beizubehalten, sondern weiter auszubauen. Dazu will die Landesregierung gezielt Projekte und Initiativen der Thüringer Kunststoffindustrie fördern. Im Rahmen eines Roadmap-Projektes, das an der TU Ilmenau in Zusammenarbeit mit den Interessengruppen der Kunststoffbranche in Thüringen durchgeführt wird, sollen dazu die strategischen Akzente identifiziert werden. Neben aktuellen Technologieentwicklungen und deren Anwendungsmöglichkeiten werden übergeordnete Trends in Gesellschaft und Industriestruktur, sowie übergreifende Schlüsseltechnologien berücksichtigt. Wichtiger Bestandteil des Projektes ist zudem ein intensiver Kontakt und Austausch mit der Thüringer

Industrie, um an deren Struktur und Zielsetzungen angepasste, an den Roadmap-Prozess anschließende und darüber hinausgehende synergetische Projekte und Kooperationen zu identifizieren. So fand Ende November im Hause der Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen ein Workshop-Tag zur Einbeziehung Thüringer Unternehmen in den Roadmap-Prozess statt. Ihnen wurde damit die Gelegenheit geboten, ihre Sichtweise aktiv einzubringen und den Prozess maßgeblich mitzugestalten.

Im Anschluss an den Workshop werden einzelne Themenfelder in Interviews und Befragungen weiter vertieft, um das erarbeitete Bild der Ausrichtung der Kunststoffindustrie abzurufen.

Prof. Dr. Michael Koch

Stiftungsprofessur für Kunststofftechnik,
Technische Universität Ilmenau
www.tu-ilmenau.de/kute

Weitere Technologien im Blick

Der Technologie-Roadmap-Prozess in Mitteldeutschland ist im Jahr 2008 gestartet worden. Er basiert auf Befragungen von Unternehmen und Forschungseinrichtungen und stellt sich somit als „bottom-up“-Prozess dar. Begonnen wurde mit der Technologie Spritzguss. Die Ergebnisse wurden bereits im Mai dieses Jahres auf einem Innovationstag präsentiert. Zur Zeit wird der Roadmap-Prozess für die Technologien Profil-, Rohr- und Folienextrusion weitergeführt. Mit diesem Prozess werden folgende Ziele angestrebt:

Ausgearbeitet werden soll ein spezifisches Vorhersageinstrument. Mit ihm können zukünftige Märkte und Entwicklungen identifiziert und daraus eine Technologiepolitik abgeleitet werden. Aufzuzeigen ist sowohl der Status quo als auch die künftige Technologieentwicklung. Herausgearbeitet werden sollen Stärken, Schwächen

und Hemmnisse der Unternehmen und Forschungseinrichtungen, die mit diesen Technologien befasst sind. Abgeleitet werden sollen konkrete Handlungsempfehlungen und Maßnahmen zur Unterstützung der Technologien. Das gilt sowohl für die politische Ebene als auch für die Kooperationsebene zwischen den Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Abschließend sollen auch Schlussfolgerungen zur Durchführung von Roadmap-Prozessen für weitere Technologiefelder gezogen werden.

Das Projekt wird durch das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt gefördert.

Dr. Manfred Fütting

Referent der Institutsleitung
Strategisches Wissenschaftsmanagement, Fraunhofer-Institut für Werkstoffmechanik IWM Halle
www.iwmh.fraunhofer.de

IMPRESSUM

Herausgeber
isw Gesellschaft für wissenschaftliche Beratung und Dienstleistung mbH

Redaktion
Management Cluster
Chemie/Kunststoffe
Mitteldeutschland
Dr. Gunthard Bratzke,
Andreas Dockhorn

Anschrift
Hoher Weg 3, 06120 Halle
Tel.: 0345 29982-726
Fax: 0345 29982-711
cluster-chemie-kunststoffe@online.de
www.cluster-chemie-kunststoffe.de

Clustersprecher
Dr. Christoph Mühlhaus
Andreas Hiltermann
Dr. Reinhard Proske
Wolfgang Blümel



SACHSEN-ANHALT



Europäische Kommission
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung
INVESTITION IN IHRE ZUKUNFT

Prof.-Johannes-Nelles-Preis sucht Träger für 2010

Innovationen erwartet – Bewerbungen bis zum 7. März möglich



Preisverleihung Prof. Johannes-Nelles-Preis 2009: Dr. Christoph Mühlhaus (Cluster Chemie/Kunststoffe) und die Sieger Holger Orawetz, Christian Kohser, (Qpoint Composite GmbH), daneben Harald Beer (Dow Olefinverbund GmbH) (v.l.n.r.)
Foto: Ben Rinner

Die Dow Olefinverbund GmbH hat erneut den Professor-Johannes-Nelles-Preis ausgeschrieben. Gesucht werden die Gewinner für das Jahr 2010. Der mit 7 500 Euro dotierte Preis wird seit 1998 vergeben. Er soll helfen, das innovative Umfeld in Chemie und Kunststoffen in Mitteldeutschland zu stärken. Der Nelles-Preis wird im Rahmen des IQ Innovationspreis Mitteldeutschland verliehen. Dieser von der Wirtschafts-

initiative für Mitteldeutschland veranstaltete bundesweit einmalige Wettbewerb ist mit insgesamt 65 000 Euro dotiert und an den regionalen Clustern Mitteldeutschlands ausgerichtet. Das Cluster Chemie/Kunststoffe erwartet vor allem Bewerbungen von Gründern, Unternehmern, Forschern und Studenten der Branchen Chemie und Kunststoff.

Ab sofort können Bewerbungen im Internet unter www.iq-mitteldeutschland.de

land.de abgegeben werden. Die Bewerbungsfrist endet am 7. März 2010.

Im Jahr 2009 hat das Dresdner Unternehmen Qpoint Composite GmbH den begehrten Preis erhalten. Gewürdigt wurden damit die Leistungen des Unternehmens für die Entwicklung neuer Kohlefaserheizstrukturen für Faserverbunde.

Hanka Fischer

Projektleitung, Wirtschaftsinitiative für Mitteldeutschland
www.iq-mitteldeutschland.de

Der Namensgeber des Preises, Professor Johannes Nelles (1910–1968), zählte zu den führenden Persönlichkeiten der Kunststoffentwicklung in der mitteldeutschen Chemieregion. Er war als Werkleiter und Wissenschaftler bis 1967 im Buna-Werk Schkopau tätig.